

Einleitung.

Man ist gewöhnt, das ganze Jahrtausend deutscher Geschichte, welches zwischen dem Untergang des weströmischen Kaiserreichs und der deutschen Kirchenreformation liegt, als *medium aevum*, Mittelalter, von dem Alterthum und der Neuzeit zu scheiden.

Es ist wahr, am Aufgange des sechzehnten Jahrhunderts stehen eine Anzahl großer Ereignisse neben einander, welche nicht nur den Deutschen, sondern allen Völkern der Erde ihr Schicksal bestimmt haben: Erfindung des Bucherdrucks, Entdeckung Amerika's, Reform der Kirchen. Außerdem fast in jedem Staate Europa's die wichtigsten politischen Umbildungen, in Deutschland die Herrschaft der burgundischen Habsburger. Aber sieht man näher zu, so sind stillwirkende Kräfte lange geschäftig gewesen, diese großen Ereignisse hervorzubringen, auch die weltbewegenden Entdeckungen sind nichts Zufälliges, sondern Resultate mehrhundertjähriger Arbeit, und was Beginn neuer Entwicklungen wird, ist zugleich höchstes Resultat lebenswirkender Ideen und längst vorhandener Sehnsucht und Arbeit.

Von solchem Gesichtspunkt wird uns die Zeit zwischen den Hohenstaufen und dem dreißigjährigen Kriege, die vierhundertjährige Periode von 1254—1648, ein einheitlicher geschlossener Zeitraum der deutschen Geschichte, welcher sich von der Vorzeit und Folge stark abhebt, in dem wir einen innerlich festzusammenhängenden, tragischen Verlauf des nationalen Schicksals erkennen.